

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Insertate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschlagsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im OA-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mf.

Insertatenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 147.

Altenstaig, Dienstag den 13. Dezember.

1881.

Die Affäre Windthorst.

Ganz unerblicklich und unvermuthet, aus einer anscheinend geringfügigen Ursache, aus einem Mißverständnis oder wie man es sonst nennen mag, entstanden, zeigt sich ein neuer Konflikt, und zwar diesmal zwischen dem Reichskanzler und dem Führer des Zentrums, Herrn Windthorst.

Der letztere hatte in der Kommission, welche die Vorlage wegen des Hamburger Zollanschlusses in Vorberathung hat, auch die Frage berührt, ob möglicherweise das Ausland Einspruch gegen die Verlegung der Zollgrenze erheben könnte. In welcher Form diese Frage angeregt wurde, ist nicht bekannt geworden; es wird aber behauptet, es sei in durchaus diskreter und sachlicher Weise erfolgt und Windthorst habe auch hinzugefügt, er würde diese Frage öffentlich im Reichstage nicht in Anregung bringen.

Daraufhin erschien in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Artikel, der diese Aeußerung in scharfer Weise kritisirte und Herrn Windthorst Mangel an Patriotismus vorwarf. „Wir glauben nicht, (hieß es darin), daß ein Franzose oder Russe es über sich gewinnen würde, angefaßt von Dummheit und des Nationalgefühls seiner Landsleute mit der Einnischung des Auslandes zu drohen, wenn es sich um die Legung der französischen oder russischen Zolllinie an der Mündung der Seine oder der Newa handeln sollte.“ Die „Germania“, das Organ des Zentrums, äußerte sich über diesen „standalösen“ Artikel mit großer Erregung und erklärte, daß die Auslassungen der „N. A. Z.“ auf „dreifachen Entstellungen“ der Vorgänge in der Kommission beruhen. Herr Windthorst selbst führte über die Kritik der „N. A. Z.“ in der Kommission lebhafteste Klage und ersuchte die Regierung ganz dringend, soviel an ihr liege, der Wiederholung solcher Kritiken vorzubeugen. Es spann sich hieran eine wenig erquickliche Debatte, in Verlauf deren der Finanzminister Bitter erklärte, es sei ihm von dem betr. Artikel der „N. A. Z.“ nichts bekannt und er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Die „Germania“ fügt noch hinzu, daß die Kommission einstimmig anerkannt habe, daß

die „N. A. Z.“ die Vorgänge in der Kommission, welche sie kritisiert, entstellt wiedergegeben habe.

Die Folge von der Sache war, daß auf der letzten parlamentarischen Soiree des Reichskanzlers kein einziges Mitglied des Zentrums erschien. Diese Fraktion also faßte den Fall als einen Konflikt zwischen dem Reichskanzler und ihrem Führer auf. Fürst Bismarck äußerte sein Befremden darüber, daß man einem Zeitungsartikel solch eine Bedeutung beilegen könnte und die „Post“ vom Mittwoch Abend brachte eine Notiz, wonach die betreffende „Differenz“ ausgeglichen sei; der Finanzminister Bitter hätte eine Erklärung abgegeben, welche den Abg. Windthorst vollständig befriedigte.

Abgesehen von dem durch die ganze Affäre wachgerufenen Mißbehagen, konnte man nunmehr die Sache als beseitigt betrachten und durfte nur noch erwarten, daß die „N. A. Ztg.“ klein beigeben würde. Von Seiten der genannten Zeitung ist aber nicht nur diese Nachgiebigkeit nicht gezeigt worden, sondern im Gegentheil in einem neuen Artikel der Streit noch verschärft worden, wie das Blatt meint, um „Klarheit in die Situation“ zu bringen.

Dies letztere ist aber nun durchaus nicht der Fall; man fragt sich vielmehr erstaunt, was es zu bedeuten habe, daß von seiten eines offiziellen Blattes die Brücke zerstört wird, die mit vieler Noth und Mühe zur Verbindung zwischen den konservativen Anhängern der Bismarck'schen Politik und dem Zentrum hergestellt wurde. Sollten die Liberalen nicht Ursache haben, mit dieser Wendung zufrieden zu sein?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Dez. (Reichstag.) Eingegangen ist eine Vorlage des Bundesrathes über den Bau eines Parlamentshauses. Sonnemann berichtet eine am 6. Dezember gethane Aeußerung über die Actien-Gesellschaft „Bismarck-Hütte“. Eine Vorlage über die Kontrolle des Etats von Elsaß-Lothringen paßirt die erste und zweite Lesung. Dann folgt die erste Lesung des Gesetzes über Berufs-Statistik und Viehzählung.

Der Vicepräsident Aermann weist darauf hin, daß dem Reichstag bei wirtschaftlichen

und socialen Gesetzen oft die statistische Begründung fehle; die Vorlage gewähre dafür Abhülfe. Man solle also der Regierung bei ihrer Fürsorge für die ärmeren Classen folgen und Positives schaffen helfen. Die Vorlage sei ein Theil des wirtschaftlichen Programms von der Botschaft selbst. Einzelne Zweifel könnten in der Commission beseitigt werden.

Baumhach hält die vorgeschlagene Art der Statistik für neu. Solche Strafbestimmungen seien bisher nirgends nöthig gewesen. Diese und andere Bedenken habe die Commission zu erörtern. Der Bundescommissar Bodeker rechtfertigt die Strafbestimmung; sie trafe nicht die ungeschickte Ausfüllung des Fragebogens, sondern nur die absichtliche Fälschung.

Hertling plaidirt sympathisch für die Vorlage. Hirsch will den Umfang der Statistik begrenzt wissen, damit sie nicht eine Blanco-Vollmacht für den Bundesrath und den Staatssekretär werde. Staatssekretär Bötticher legt den Zusammenhang des Gesetzes mit dem Unfall-Gesetz dar. In der letzten Session mußte die Regierung wieder den Mangel einer solchen Statistik beklagen. Mit den neuen Steuervorlagen habe das Gesetz nichts zu thun; jeder politische Hintergedanke liege ihm fern. Er will nur ein gesammtes Bild von den Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen schaffen. v. D. W. (Freudenstadt) erkennt die Nothwendigkeit des Gesetzes an. Meyer (Jena) desgleichen. An der weiteren Debatte nahmen Theil der Bundescommissar Bodeker, Retter, Hirsch. Dieser fragt, was die Confession mit dem Beruf zu thun habe. Ein reactionäres Blatt habe angedeutet, es handle sich um eine Revision der Juden (Gelächter auf der Rechten); wozu also eine Statistik über die Confession der Reichsbürger?

Secretär Bötticher erklärt, die Frage nach der Confession entspreche der Vereinbarung, die auf dem statistischen Congreß zu Petersburg im Jahre 1872 verabredet wurde. Sie werde überall aufgestellt, wo man statistische Erhebungen mache. Es sprachen noch v. D. W. Reichenberger (Gresfeld), Dirichlet; darauf wird die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Zum Schluß werden die Wahlen von

Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Mühsam schleppte er sich hinüber nach dem Hause Franziska's. Der Portier welcher durch die Diensthofen Franziska's über sein Verhältniß zu ihr unterrichtet war, warf ihm einen spöttisch-mitleidigen Blick durch sein kleines Augenfenster zu. Ludwig bemerkte es nicht, langsam klimmte er die Treppe hinan.

Jetzt stand er oben an ihrer Thür; er streckte die Hand nach dem Klingelzuge aus, zog sie aber bebend wieder zurück. Ihm war nicht anders, als entscheide das Dessen dieser Thür heute für ihn über Leben und Tod. Es fiel ihm ein, wie er das erste Mal an Franziska's Thür gestanden, als sie noch das arme Sarsensmädchen war. Auch damals stand er mit beklemmter Brust, ungeschlüssig, ob er weitergehen oder umkehren sollte. Damals leitete sich mit dem Dessen der Thür sein Schicksal ein, heute sollte es sich dadurch entscheiden.

Und es entschied sich.

Als fürchte er, es könne ihm wieder leid werden, zog Ludwig schnell und heftig die Klingel. Mit einem verdrüßlichen Gesicht darüber, daß er sie so erschreckt, öffnete die Jose.

„Fräulein ist nicht zu sprechen,“ sagte sie kurz, ihm den Weg vertretend, als er, wie er es sonst gewohnt war, geradezu nach Franziska's Zimmer gehen wollte.

„Ist sie zu Hause?“ fragte Ludwig leise.

Das Mädchen nickte.

„Aber nicht zu sprechen“ wiederholte es.

Ludwig fühlte, wie ihm das Blut in der Brust erstarrte.

„Zu Hause und nicht für mich zu sprechen?“ fragte er bitter. „Sie hat Besuch?“

Die Jose lächelte ironisch; dicht an Ludwig herantretend, sagte sie in verächtlichem Tone:

„Sie sollten doch endlich wissen, woran Sie sind. Die ganze Stadt weiß es ja, und doch bemühen Sie sich immer noch um das Fräulein, als hätten Sie ein Recht auf dasselbe. Wir empfangen zu vornehme Besuche, als daß Sie ferner willkommen sein könnten, und ich zweifle, daß Fräulein fortan noch oft für Sie zu sprechen sein wird.“

Ludwig zitterte heftig.

„Gib sie Ihnen den Auftrag, mich abzuweisen?“ fragte er.

„Ich weiß, was ich zu thun habe,“ entgegnete die Jose kurz, „und muß bitten — es ist kalt hier auf dem Korridor.“

Das war zu viel, sich von der Dienstmagd die Thür zeigen zu lassen! Es traf ihn, wie ein Schlag; indem er sich nach der Thür umwandte, begann er zu wanken, ehe er den Flur erreichte, stürzte er besinnungslos nieder.

Die Jose erschrak; so lech sie vorher gewesen, so wenig mußte sie sich jetzt zu helfen. Sie gieng hinein zu Franziska, rief sie in ein Nebenzimmer, theilte ihr das Vorgefallene mit und fragte, was sie beginnen solle.

Franziska schien der Vorfall mehr unangenehm zu sein, als er sie erschreckte oder bewegte.

„Man soll ihn hinunterbringen,“ sagte sie, „der Portier wird ihn bei sich aufnehmen bis er sich erholt hat; ich werde dem Manne seine Mühe vergüten. Sobald er wieder zu sich gekommen ist, laß einen Wagen holen und ihn nach Hause fahren.“

Das war alles, was sie für den armen Ludwig that.

9.

Im Taumel wechselnder Lust, umgeben von allen Genüssen des Lebens, gefeiert und gepriesen überall, raufchte Franziska die Zeit in schnellem Fluge dahin. Selten gewann sie so viel Zeit, um flüchtig an den armen Ludwig zurückzudenken, von dem sie seit jenem Abende nichts wieder gehört. Er hatte seinen kleinen Dienst aufgegeben, und, wie man vermuthete, die Stadt verlassen, denn nirgends mehr war er zu sehen.

Jahrelang hatte die vom Glück Emporgehobene alle Herrlichkeit des Lebens in vollen Zügen genossen; sie war jetzt gewissermaßen erschöpft, Abspannung und Ueber-

Wedell (Malchow), Benda (Colmar) und Bogge für gültig erklärt.

Der Abg. Bayer (Volkspartei) hat folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: wiederholt die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, welche eine durchgreifendere Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen, als durch das Reichsgesetz vom 29. Juni 1881 gewährt worden ist. Der Antrag ist unterstützt durch Mitglieder der Volkspartei, des Fortschritts, der liberalen Vereinigung, der national-liberalen Partei und des Zentrums. Die württembergischen Abgeordneten haben nahezu sämtlich unterzeichnet.

Berlin, 10. Dez. (Reichstag.) Der Antrag von Baumbach auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Dohrn wird angenommen. Die dritte Berathung der Controle des Lothringer Stats von 1881/82 schließt mit der Genehmigung dieses Stats.

Dann folgt der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Socialistengesetzes zu Berlin, Hamburg und Leipzig.

Hasenclever, als erster Redner, sagt: Der kleine Belagerungszustand, dies Ausnahmegesetz, hat der Socialdemokratie keinen Abbruch gethan. Es hat nur die unsicheren, den Socialismus gefährdenden Elemente abgestoßen. Aber die Härte, mit welcher der Belagerungszustand wirkt, trifft nicht die Bestrebungen der Partei, sondern die einzelnen Personen, vielfach ganz unbetheiligte. Die beiden Zeitungen, auf welche die Freunde des Ausnahmezustandes sich gern berufen, wurden erst durch das Socialistengesetz hervorgerufen. Vor diesem haben sie noch nicht bestanden. Diese im Ausland erschienenen Zeitungen können nicht behaupten, daß sie die Ansichten der deutschen Socialdemokratie wiedergeben. Auch im Uebrigen beziehen sich die Darlegungen des Rechenschaftsberichtes nur auf die Vorgänge im Auslande.

Aus dem Belagerungszustand von Berlin legt der Redner dann eine Anzahl Fälle dar, in denen das Socialistengesetz in einer mit dem Geist des Gesetzes unvereinbaren Weise von der Polizei gehandhabt wurde. Dann kritisiert der Redner die Ausführung des Gesetzes in Hamburg und Leipzig als gleichfalls ungesetzlich und willkürlich.

Der Minister v. Puttkamer verzichtet auf die politische Debatte und widerlegt nur Schritt für Schritt die Behauptungen des Vorredners. Der Redner bespricht dann die einzelnen Vorfälle zu Berlin, Hamburg und Leipzig und sucht an ihnen nachzuweisen, daß überall das Gesetz loyal und mit Schonung durchgeführt sei. Dann bestreitet er, daß die s. g. gemäßigten Richtung der Socialdemokratie für Staat und Gesellschaft weniger gefährlich sei, als die s. g. revolutionäre. So lange die socialdemokratische Bewegung wie bisher im Volk

sich geltend mache, werde die Regierung dieser Waffe nicht entbehren können.

Theaterbrand in Wien.

Ueber dieses ganz entsetzliche Unglück, von welchem die Stadt Wien betroffen wurde, stellen wir nachstehend die von Anfang an und bis jetzt eingelaufenen Nachrichten zusammen:

Wien, 8. Dez. Das Ring-Theater (vormals komische Oper) ist vor Beginn der Vorstellung, — wie man vermutet, durch eine Gasexplosion — in Brand gerathen und abgebrannt.

Wien, 8. Dez., Nachts. Das Feuer im Ring-Theater ist durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Spirituslampe auf der Bühne entstanden. Das alle Räume des Hauses füllende Publikum flüchtete in unbeschreiblicher Verwirrung. Da die Ausgänge bei dem fieberhaften Drängen nicht genügten, wurde die Rettung mittelst Sprungtöchern und Feuerleitern bewerkstelligt. Auf dem durch Militär abgeperrten Brandplatz spielten sich unbeschreibliche Jammerscenen ab. Die Vorstellungen in den übrigen Theatern wurden bei der Unglücksbotschaft abgebrochen.

Wien, 9. Dez. Das Innere des Ring-Theaters ist vollständig niedergebrannt. Bis 2 Uhr Nachts wurden über 150 verkohlte Leichen aufgefunden, viele sind noch unter den Trümmern begraben. Der Gesamtverlust wird über 300 Personen geschätzt. Die Angaben über den Entstehungsgrund differiren noch immer; jedenfalls ist das Feuer auf der Bühne entstanden und hat mit rasender Heftigkeit um sich gegriffen. Die Schilderungen von Augenzeugen über Vorgänge in und vor dem Theater sind herzerweichend.

Wien, 9. Dez., 3 u. 20 M. Das Ring-Theater brennt noch. 245 Leichen sind bis jetzt gefunden. Ueber 400 Personen sind als vermisst gemeldet. Die Anmeldungen dauern noch fort. In Wien herrscht tiefe Trauer.

Wien, 9. Dez. Nach den amtlichen Berichten sind als Opfer des Ringtheater-Brandes ins Krankenhaus gebracht: 96 Männer, 41 Frauen-Leichen; 20 andere Leichen sind durch Verkohltheit unkenntlich geworden. Mehrere der widrigsten Ereignisse trafen bei dem Unglück zusammen: Fünf Wasser-Wechsel oberhalb der Bühne waren nicht geöffnet, der eiserne Vorhang nicht herabgelassen, die Del-Lampen auf den Gängen nicht angezündet, alle Gänge und Rettungs-Pfade waren unbeleuchtet. Die Bühne war bereits ein Feuer-See, als das Publikum auf der Galerie nur eine Kenntniß vom Brand erhielt.

Wien, 10. Dez. Die Zahl der Vermissten beträgt 1100, die Zahl der wahrscheinlichen Opfer gegen 800. Das Abgeordnetenhaus hat 50 000 fl. für die Hinterbliebenen votirt.

Aus Paris wird gemeldet: Für die Verunglückten im Ring-Theater zeichnete die Union générale 100 000 Franken, der Präsi-

dent 10 000 Fr., Madame Bontoux 5000 Fr., der Direktor der „Union“ Mr. 5000 Franken. Die genannte Bank eröffnet außerdem eine Subscribtion bei ihrer gesammten Clientel.

Wien, 10. Dezbr. Seit heute Mittag werden keine Leichen mehr agnosicirt. Die Zahl der Vermissten — man spricht übertreibend von 1300 — ist jedenfalls viel zu hoch, da das ganze Theater nur 1760 Personen faßt. Gegen 1 Uhr stürzte die Stiege auf der linken Seite ein, glücklicherweise ohne Unglück. Heute Abend schlug die Flamme wieder im Eck-Trakt der Ring- und Heß-Gasse. Die Dampfspritze ist fort und fort in Thätigkeit. Das Leichenbegängniß der unglücklichen Opfer findet morgen (Sonntag) statt. Eine große Gruft für die gemeinsam zu Bestattenden wird auf dem Centralbahnhof, links von den Arkaden, angebracht. Der Gemeinderath wird diese Feier begleiten und die Gruft in seinen besonderen Schutz und Erhaltung nehmen. Das Haus der Abgeordneten theilte sich gleichfalls am Leichenzuge. In allen Kirchen und Bethäusern soll am Dienstag ein feierlicher Gottesdienst stattfinden. Der israelitische Tempel ist heute von einer großen Menge von Andächtigen gefüllt. Bereits sind namhafte Beiträge zur Unterstützung gezeichnet, von der Länderbank 15 000 Gulden, von der österreichischen Gasgesellschaft 5000 Gulden. Die Administrationen der großen Zeitungen sammeln Beiträge. Am Tag der Leichenfeier keine Börse. Die Privatbegräbnisse beginnen morgen mit Dr. Soag u. Frau. Morgen bleiben alle Theater geschlossen.

Wien, 10. Dezbr. Die Leichen, welche von der gerichtlichen Kommission anerkannt, wurden heute beerdigt. Die nicht anerkannten werden heute Nacht auf dem Central-Friedhof beigesetzt und übermorgen unter Theilnahme des Gemeinderathes gemeinsam begraben. Die Polizei erforscht mit dem Theater-Personal die Ursache des Brandes. Im Krankenhaus befinden sich 235 Leichen.

Wien, 10. Dez. Das Kaiserpaar spendete 10 000 fl. zur Unterstützung der bei dem Brande des Ringtheaters Verunglückten resp. in bedrängte Lage gerathenen Bediensteten des Theaters. Die Mitglieder des kaiserlichen Hauses spendeten gleichfalls namhafte Beträge; alle Kreise der Residenz sind bestrebt, den Hinterbliebenen der bei der gestrigen Katastrophe Verunglückten und dem existenzlos gewordenen Theaterpersonal rasche Hilfe zu bieten. Im Gemeinderathe drückte der Bürgermeister in erschütternden Worten sein tiefstes Mitgefühl aus und beauftragte die Finanzsektion, schleunigst Anträge vorzulegen zur Vinderung des Schmerzes und der Noth der betreffenden Familien. Sämtliche Theater erklärten sich bereit, demnächst Vorstellungen zu Gunsten der Hinterbliebenen der Verunglückten zu veranstalten. Die Zahl der Vermissten übersteigt 600.

Wien, 10. Dez. Heute Nacht brach im vierten Stock des Ring-Theaters, in einer

brunn begannen sich einzustellen. Sie hatte zu schnell, zu sehr ohne Raft genossen, als daß sie nicht endlich hätte übersättigt werden sollen. Wie auch alles sich ihren Wünschen zu fügen schien, so vermischte sie dennoch bei sich selbst wahre Zufriedenheit; die meisten Vergnügungen hatten ihren Reiz für sie verloren, der Beifall bei ihren Leistungen konnte sie nicht mehr, wie sonst, begeistern, er ließ sie kalt, weil er etwas alltägliches für sie geworden war.

Ihr Verhältnis zu dem Prinzen gieng seiner Auflösung entgegen, sie hatte aufgehört, seine Favoritin zu sein; vernachlässigte er sie auch nicht ganz, so lag in der Art, wie er ihr begegnete, doch etwas ganz anderes, als es sonst der Fall gewesen. Ob sie ihn je geliebt, oder ob nur Eitelkeit, Gewinnsucht und Hang zu Glanz und Pracht sie an ihn gefesselt, darüber wußte sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben. Bei seiner jetzt zunehmenden Kälte gegen sie empfand sie nicht den Schmerz, der sich da äußert, wo man von seiner Liebe scheiden soll; aber ihr Stolz fühlte sich bitter gekränkt, sie konnte den Gedanken nur mit Widerstreben ertragen, vielleicht um einer andern willen von dem Manne zurückgesetzt zu werden, dem sie sich geopfert.

Die widerstreitendsten Gefühle fingen an, sie zu beherrschen. Sie fühlte, seit sie die ersten deutlichen Spuren von der Unbeständigkeit des Prinzen wahrgenommen, eine unüberwindliche Abneigung gegen denselben, und doch empörte sich ihr ganzer Stolz dagegen, mit ihm zu brechen und ihn einer andern zu überlassen. Sie hatte sich daran gewöhnt, für seine Geliebte zu gelten, die Einwürfe, welche ihr Sittlichkeitsgefühl gegen ein solches Verhältnis aufgeworfen, waren niedergelämpft. Man huldigte ihr nach wie vor, vergötterte ihr Talent und zeigte nach ihrer Günst. Unentzogenlich war ihr nur der Gedanke, in denselben Kreisen, verlassen von dem Manne, mit dessen Liebe sie förmlich gepunkt, sich zu bewegen, und dem, wenn auch nur geheimen Spott ausgesetzt zu sein. So bot sie denn, mit einem Herzen voll Groll, dennoch ihre ganze Liebeshwürdigkeit auf, ihn an sich zu fesseln.

Jetzt fiel ihr das Andenken an den verrathenen Ludwig oft schwer aufs Herz. Sie gedachte der Zeiten, wo sie sehr arm und ihre Brust dennoch reicher an Frieden ge-

wesen, als jetzt. Sie mußte sich selbst verachten, vergegenwärtigte sie sich die Trennung mit der er keine Aufopferung gescheut, und mit Schauer dachte sie oft daran, was aus ihm geworden sein könnte, nachdem ihr Verrath ihn in Verzweiflung von dannen jagt. Das Gewissen machte furchtbar seine Rechte geltend.

Der Fürst hatte, wahrscheinlich in der Erwartung, der vertraute Umgang des Erbprinzen mit Franziska werde sich über kurz oder lang von selbst aufheben, lange dazu geschwiegen, er setzte voraus, daß ein Verbot nichts fruchten werde, so lange der erste Schwindel nicht vorüber sei; nun aber wurde es nachgerade Zeit, das Ende herbeizuführen.

Der Prinz sollte sich vermählen, und immer noch hielt Franziska ihn gefesselt, es mußte etwas Entscheidendes geschehen, damit die Trennung herbeigeführt werde.

Die Brautwerbung war geschehen, der Prinz hatte sich damit einverstanden erklärt und war nach dem Hofe abgereist, mit welchem man auf diese Weise in Verbindung treten wollte, damit er die Erwählte heimführe.

Unterdessen hatte man es beim Theater zu veranstalten gewußt, daß Franziska mancherlei Anlaß zur Unzufriedenheit erhielt. Ihre deshalb erhobenen Beschwerden wurden ungehört zurückgewiesen, und als sie, wie man erwartet, damit drohte, ihre Entlassung zu nehmen, kam man ihr auf mehr als harkem Wege entgegen, man bot ihr dieselbe an.

Ein Zerwürfniß mit dem Direktor, der größere Ansprüche auf ihre Dankbarkeit machte, als sie anerkennen wollte und den sie wieder durch häufige Aeußerungen ihres schnell gewachsenen Stolzes beleidigt hatte, beschleunigte das Verfahren gegen sie.

Das hatte sie nicht erwartet; zweifach war ihr grenzenloser Stolz gekränkt: sie hatte sich für unentbehrlich gehalten, jetzt schickte man sie, wie überflüssig fort; ebenso hatte ihr der Prinz beim Abschiede ziemlich rücksichtslos bestätigt, was sie durch die öffentlichen Blätter schon wissen konnte, welchen Zweck nemlich seine Reise habe.

Voll Entrüstung, da so gegen sich verfahren zu sehen, wo sie den Gipfel ihrer Höhe erreicht hatte, konnte sie dem Drange nicht widerstehen, ihrem Unmuth Luft zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Schneider-Werkstätte, abermals Feuer aus. Es verbreitete sich sofort nach dem dritten Stock. Es wurden Leitern herbeigebracht, um theils mit diesen, theils über die sieben gebliebenen Stiegen in das Innere einzudringen. Der Brand wurde dann gelöscht. An der Front ist das Feuer größtentheils gedämpft. Die Thätigkeit der Dampfspritze, welche die ganze Nacht arbeitete, wurde diesen Morgen eingestellt, weil durch die in das Mauerwerk eingeschleuderten Wassermassen sogar die Mauern unterwaschen sind, so daß sie mit Einsturz drohen. Der Eintritt zum Theater ist Jedem, selbst der Feuerwehr, untersagt. Innen und außen hat das Gebäude große Risse. Heute wurden die wankenden Mauern gestützt. Im Parterre wird der Schutt aufgeräumt, soweit es die Gluth gestattet. Mit Steingeröll und Mauerstücken aus den oberen Stockwerken stürzen auch halbverkohlte Leichenstücke herab.

Wien, 11. Dezbr. Gestern Nachmittag sind weitere vier Leichen aus dem Schutt des Theaters hervorgezogen. Der Raum, wo früher Bühne und Zuschauerraum waren, ist jetzt wüst und öde, eingeschlossen von vier rauchgeschwärzten Mauern, woran noch stellenweise die ausgebrannten Logen haften. Aus glimmender Tiefe steigt widriger Geruch verbrannten Fleisches. Von geretteten Personen lauten fortwährend haarsträubende Details, welche beweisen, wie rasend schnell das Feuer um sich griff, und wie ein momentanes Zurückbleiben genügte, um die Zurückgebrängten dem Tode zu weihen. Wie die Fliehenden sich auf den Stiegen festhielten, dafür zeugt die Thatsache, daß viele Leichen buchstäblich zerquetscht gefunden wurden. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags wurden noch zwei weitere weibliche Leichen agnosicirt. Da noch Tage vergehen dürften, bis die im Parterre verschüttet ruhenden Leichenreste gehoben sind, verordnete das Stadtpfysikat die sofortige Desinfection der aufgefundenen Leichenreste. Am Vormittag besichtigten die Erzherzöge Albrecht und Johann Salvator die Brandstätte. Der Kronprinz trifft Sonntag Abend ein.

Wien, 11. Dez. Dem „Extrablatt“ zufolge beziffert sich die Zahl der Opfer der Katastrophe nach Richtigstellung der Liste der Vermißten auf 580 Personen. Die Publikation dieser rektificirten authentischen Liste, welche bisher noch nicht stattgefunden, soll Abends erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 12. Dez. Ueber den gestr. Vortrag des Hr. Schull. Schittenhelm über „Zucht und Pflege der Obstbäume“ werden wir in nächster Nummer berichten.

Stuttgart, 10. Dez. Großes Aufsehen

erregte die in den letzten Tagen in Stuttgart stattgefundene Verhandlung gegen den Vorsitzenden des Vereins württ. Impfgegner, Herrn Zöpprit, wegen Beleidigung verschiedener Aerzte. Der Staatsanwalt beantragt gegen Zöpprit eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt nächsten Dienstag. Der Eindruck des Prozesses beim Publikum ist kein für unser seitheriges Impfverfahren günstiger, da durch die Untersuchung eben doch solche Impfschädigungen und Mißgriffe der Impfarzte, sowie einige Todesfälle constatirt worden sind, welche die Betheiligten als Folge fehlerhaften Impfs betrachten, so daß im Publikum die Sache der Zwangs-Impfung an Anhängern viel verloren hat.

In Stuttgart machen sich in neuerer Zeit verschiedene Strolche ein Geschäft daraus, dortigen Wirthen volle Bierfässer aus den Hausdöhrn zu stehlen, was sogar zum Theil am hellen Tage geschieht.

Berthold Auerbach ist, laut „N. L.“ soweit wieder hergestellt, daß er gestern das Hotel Hermann in Cannstatt verlassen und seine beabsichtigte Reise nach Cannes angetreten hat. Seine Tochter begleitet ihn.

Hessen.

Mainz, 9. Dez. Das definitive Resultat der Nachwahl ergab: für Philipps 6500, für Bebel 5488, für Frank 4847 Stimmen. Stichwahl zwischen Philipps und Bebel.

Preußen.

Berlin, 10. Dez. Der Handelsminister Fürst Bismarck hat ein Rescript an die Bezirksregierungen gerichtet, wonach fortan die Sitzungen der Handelskammern öffentlich sein müssen, damit das Publikum genau die Geschäftsthätigkeit und die Ansichten einzelner Mitglieder kontrolliren könne. Die Berichte müssen fortan bis Ende Juni eingereicht und dürfen erst vier Wochen später publizirt werden, damit eine Rectification noch rechtzeitig erfolgen kann.

Bon der Elbe, 8. Dezember. Der Postdampfer „Nedar“ aus Bremen langte gestern in New-York in stark beschädigtem Zustande an. Der Dampfer verlor einen Matrosen, sechs Boote, die Kommandobrücke und das ganze Deckhaus. Der Dampfer hat ein Leck, auch die Maschinerie ist beschädigt, und das Haus des Steuermanns wurde zertrümmert. Der Dampfer hat die entsehrlichsten Stürme überstanden. Die Passagiere, worunter Jefferson Davis sich befand, blieben unbeschädigt.

England.

London, 9. Dez. Ein an der Börse eingelaufenes Telegramm meldet einen Unglücksfall in einer Kohlengrube bei Cockerill, wobei 60 Personen umkamen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Dezbr. Kaiser

Alexander richtete aus Anlaß des Georgsfestes ein Telegramm an den Deutschen Kaiser, worin er ihn als den ältesten und gefeiertsten Georgsritter beglückwünscht.

(Bieh-Preise.) In Hall waren zum Verkauf aufgestellt 248 Ochsen, 191 Kühe, 316 Stück Jungvieh, zus. 755 St.; davon wurden im Ganzen 456 St. mit einem Gesamtunterlös von 103 208 M. verkauft. An Einzelpreisen wurde bezahlt für Ochsen 528 bis 905 M., Kühe 76 bis 238 M., Jungvieh 52 bis 236 M. Nicht bloß von Landwirthen und bedeutenderen Händlern aus der Gegend sondern auch aus Baden war Vieh zum Verkauf aufgestellt.

(Schafe.) In Neutlingen gieng der Handel am Mittwoch auf dem Schaf-Markt stark. Schon Abends zuvor ziemlich Zutrieb. Es sind wohl über 8 000 St. eingesperrt gewesen. Regere Handelslust war diesen ganzen Sommer nicht, und wenn in anderen Jahren um diese Zeit vorthellhaft eingekauft werden konnte, so mußte heute stark zugefest werden. Alle Gattungen von Vieh waren gleich stark gehandelt und gekauft.

(Hopfen.) In Rottenburg wurden im Laufe dieser Woche 89 Ballen Hopfen la Dual. von einem benachbarten Handlungshaus um den Preis von 124 M. per Ctr verkauft. — Von einer Tübinger Hopfenhandlung wurden letzte Woche über 100 Ztr. schöne Waare zum Preise von 115—120 M. pro Ctr. abgesetzt.

Selbstbekenntniß. In Darmstadt erschob sich am 6. d. ein Offiziersbursche im Keller mit einem doppelläufigen Jagdgewehr seines Herrn. Auf einem Zettel, den man bei ihm fand, stand geschrieben: „Weil ich so läderlich, deshalb erschob ich mich.“

Eine weite Reise. Drei kleine Geschwister, ein zehnjähriger Knabe, ein siebenjähriges und ein vierjähriges Mädchen, haben kürzlich ganz allein die Reise von Deutschland nach Missouri gemacht. Die Kinder kamen aus Kulm und reisten nach Sedalia, wo ihre Eltern leben, die das Geld zur Ueberfahrt geschickt hatten. Das älteste Mädchen, schreibt der „Aus-des-Westens“ über das Eintreffen der Kinder in St. Louis, trug in der Hand ein Neues Testament; eine Tante in Berlin hatte es ihr gegeben und ihr gesagt, sie möchte es unterwegs nur Jedem zeigen, der mit ihr spreche, und besonders das erste Blatt in dem Buche. Auf dem Blatte war nämlich zu lesen, wie die drei Kleinen heißen, daß sie aus Kulm seien und zu ihren Eltern nach Sedalia in Missouri reisten. Darunter stand dann geschrieben: „Denn was ihr an dieser Kindlein Einem thut, das habt ihr mir gethan, spricht Christus.“

Bekanntmachungen.

Altenstaig.
Als

passende Weihnachts-Geschenke von bleibendem Werthe

habe meinem Bücher-Lager unten verzeichnete Bücher beigelegt und ersuche um geneigte Abnahme. Zugleich bemerke, daß nicht vorräthige und sämmtliche in den Zeitungen angekündigte Bücher zc. zc. baldmöglichst zu gleichen daselbst angegebenen Preisen geliefert werden.

- Palmblätter.** Neue Folge. Octav-Ausg. M. 5. 50
- Gebet des Herrn.** Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05.
- Für Gott und Vaterland.** Erzählungen von Amanda M. Blankenstein. Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ zc. Auf fein Velinpapier. Eleg. gebunden M. 3. —
- Pflichtgefühl und Liebe.** Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda M. Blankenstein. Eleg. geb. M. 3. —
- Blide in die Herrlichkeit** des Vater-Unsers von Karl Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. 2. Auflage. Eleg. gebunden M. 2. 50.
- Der Rose Pilgerfahrt.** Ein Frühlings-Märchen. Neu erzählt von P. Müller. Eleg. geb. m. Goldschnitt M. 2. —

- Predigten** auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage. Von R. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Porträt des Verfassers. Eleg. gebunden M. 6. 50.
- Stark's Gebetbuch.** Auf zu Gott evangelisches Gebetbuch für die häusliche Andacht.
- Christliche Morgen- und Abendgebete** von Dr. Joh. Habermann.
- Christliche Bergigmeinnicht** mit und ohne Goldschnitt.
- Löffler's Kochbuch.**
- Jellger's Kochbuch.**
- Marquardt's Kochbuch.**
- Bertha's Kinderkochbüchlein.**

W. Nieker'sche Buchhandlung.

Altenstaig.
**Kleiderstoffe, Lama,
Hemden- & Kleiderflanelle**
sowie
= Baumwoll-Flanelle =
in sehr großer Auswahl
und zu den billigsten Preisen bei
Gustav Wucherer.

Altenstaig.
Zu Weihnachts-Geschenken
geeignet, empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Haushaltungsgegenständen,
als:
Waschwindmaschinen, Mädelmaschinen, Caseröster, Zucker-
kästen, Schirmständer, Lampen etc.
Ebenso: **Kinderspielwaaren und Herdehen**
Fritz Wucherer.



Altenstaig.
Dankagung.

Bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden meines lieben Mannes ist mir so viele liebevolle Theilnahme erwiesen worden, daß ich mich gedungen fühle, hiefür, sowie für die zahlreiche Beichenbegleitung, die trostvolle Grabrede des Hrn. Stadtpfarrer Mezger und den Herren Trägern meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Katharine Bizemann,
Seilers Witwe,
mit ihren 2 Töchtern.



Berned.
**Stammholz- und
Stangen-Verkauf.**



Am
Sam-
stag
den
17.

ds. Ms. Nachmittags 1 Uhr
verkauft die hiesige Gemeinde aus
dem Wald Neubann Abth. 6
301 Stück Langholz IV. und V.
Cl. mit 37,82 Fsm., sämt-
lich Rothtannen.
Stangen von 10—14 Ctm. stark:
239 Stück über 13 Mtr. lang
430 " von 11—13 Mtr. lang
284 " " 9—11 " "
Von 7—10 Ctm. stark: "
165 Stück von 11—13 Mtr. lang
516 " " 9—11 " "
410 " " 7—9 " "
Von 5—7 Ctm. stark: "
470 Stück von 5—7 Mtr. lang
20 " " 4 " "
50 " " 2—4 " "
Kaufsliebhaber werden zur oben
benannten Zeit auf hiesiges Rathhaus
eingeladen.
Den 9. Dezbr. 1881.
Stadtschultheißen-Amt.
Brenner.

Kalender für 1882
bei W. Rieker.



**Chocoladen
und Cacao's**
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.

20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial-, Delicates-
und Drogen-Geschäfte sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

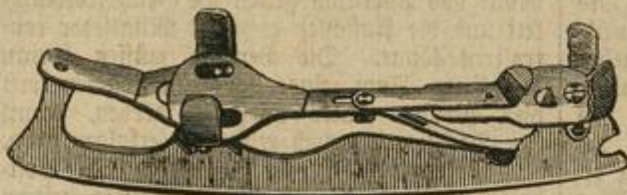
Altenstaig.
Ausverkauf
in Wollwaren.

Um mit meinen
sämmtlichen Wollwaren
gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute an um den
Ankaufspreis.

H. Bässler.

Altenstaig.

SCHLITT-



SCHUME

bei Carl Henssler.

Altenstaig.
Mein Lager in

Buxkin

und schwarzem Tuch

ist wieder auf's schönste assortirt und empfehle diese unter Zu-
sicherung billigster Preise zu geneigter Abnahme.

Gustav Wucherer.

Altenstaig.
Empfehlung.
Meinem Lager in
Ellenwaaren
habe ein schönes Sortiment

Buxskins

in modernem Genre
beigelegt und indem ich für Reinheit der Wolle
garantire, bitte um geneigten Zuspruch.

Carl Walz.

Egenhausen.
Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle ich mein großes Lager
in Wollwaren
als:

Capuzen, Neze, Hals- & Kopfschale, Cachenez,
Franzentücher, gehäkelte Tücher, Kinderfittel,
Kappchen, Jagdmützen, Stößer, Unterhosen etc.

in Seidewaaren:
Schal für Herren und Damen, schwarze und
farbige Schlingtüche, Neze, Schürze u. s. w.

J. Kaltenbach.

Visitenkarten
sind von Alt und Jung stets
erwünschte
Fest-Geschenke.
Solche werden hübsch und
billig angefertigt in der Buch-
druckerei von
W. Rieker.
Dasselbst
Visitenkartentäschchen.

Egenhausen.
Eröl
— bester Qualität —
verkauft Liter- und Faßweise zu den
billigsten Preisen
J. Kaltenbach.
Altenstaig.
Eine anterhaltene
Nähmaschine
hat zu verkaufen
Schneider Gutelberger.

Gestorben:
Karl Friedr. Frey, Sohn des Gg. Fr.
Frey, Kupferschmieds im Alter von
7 Jahren 6 Monaten 22 Tagen.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—20
Russische Imperales 16. 66—71
Dukaten 9. 63

Illustration, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.